

Ausführungen der Lehrwerkstätten für Schreiner der Stadt Zürich

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **8 (1921)**

Heft 11

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

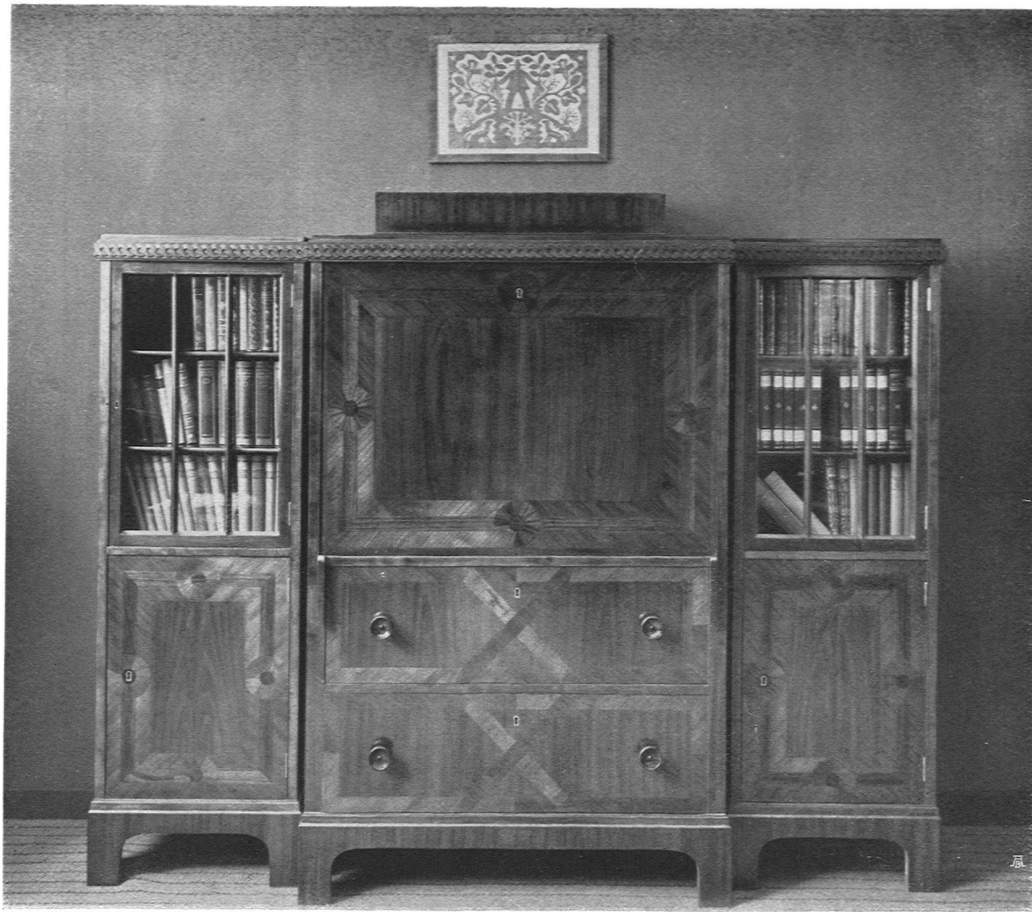
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zusammenstellbare Möbel; Sekretär u. Vitrinen in Kirschbaumholz; Entwurf: Direktor A. Altherr Kunstgewerbemuseum Zürich; Ausführung: Lehrwerkstätten für Schreiner der Stadt Zürich

stil, die als überwunden gelten können und über die sich heute ein jeder erhabend dünkt, sondern Stücke, die modern sein und den Ansprüchen des Käufers von heutzutage genügen wollen.

Wir brauchen wohl in unsern Ausführungen nicht weiter zu gehen; diejenigen, an die wir uns hier wenden, verstehen was gemeint ist und werden das Richtige schon

herauszugreifen wissen. Immerhin müssen wir uns das Recht der Auswahl unter den uns zur Verfügung gestellten Sachen vorbehalten.

Wir hoffen und erwarten, daß ein jeder von denen, an die dieser Aufruf ergeht, die Veranstaltung tatkräftig unterstützen und zu ihrem Gelingen das Seine beitragen wird.

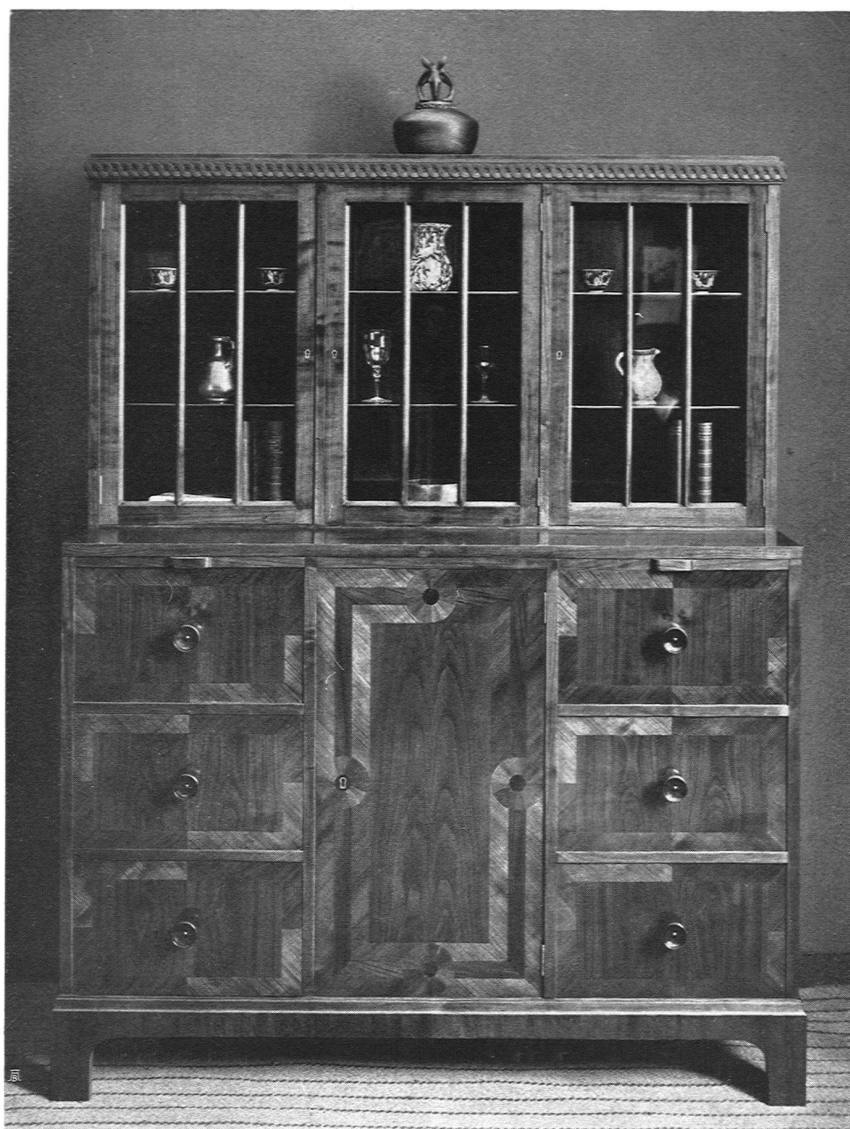
Direktion des Kunstgewerbemuseums Zürich.

QUALITÄT

Von JOH. SIGG

Die Möbelschreinerei steht in der Schweiz auf einer hohen Stufe. Man darf das ohne alle Ruhmredigkeit sagen. Es werden zuweilen bewundernswerte Leistungen vollbracht, die im handwerklichen Können

dem der alten Meister zum mindesten gleichkommen. Nur erfahrenere Kreise selten etwas davon. Der private Besitz wagt in einer Zeit gespanntester Klassengegensätze seine Schätze nicht zu zeigen.



Vitrine in Kirschbaumholz; Entwurf Direktor Alfred Altherr, Kunstgewerbemuseum Zürich; Ausführung Lehrwerkstätten für Schreiner der Stadt Zürich

eine Uhr, Beleuchtungskörper (Klavierlampe), Blumen- und Büstenständer, eine Etagère, eine Büste, ein Barometer, ein Tafelaufsatz, Vasen, Aschenbecher, ein Papierkorb, Tischbürste und -Schaufel, Nippsachen, ferner alles, was zu einem gedeckten Tisch gehört (Geschirr, Bestecke usw.). Dann für die Abteilung „Angewandte Graphik“, die Lithographie, Buchdruck und Bucheinband umfassen wird: Urkunden, Diplome, Geschäftsgraphik (Empfehlungskarten, Briefbogen mit Kopf und

-Umschläge), Konzertprogramme, Wandkalender, Wandsprüche, Menus, Neujahrskarten, Visitenkarten, Packungen und dergleichen mehr.

Die Möbel für das Zimmer werden wir käuflich erwerben oder mieten, da für unsere Zwecke nur eine einheitliche Einrichtung zu brauchen ist.

Alle diese Gegenstände sollen möglichst unter den in jüngster Zeit in den Handel gebrachten Artikeln gewählt sein; keine Renaissance von 1880 und auch kein Jugend-



Schreibtisch und Vitrinen in Kirschbaumholz; Entwurf: Direktor Alfred Altherr, Kunstgewerbemuseum Zürich; Ausführung: Lehrwerkstätten für Schreiner der Stadt Zürich

Und wo als Auftraggeber öffentliche Korporationen, Gemeinden und Staat erscheinen, die als Vertretungen der Gesamtheit ohne Scheu ein wenig prunken dürften, zur Freude des lebendigen Geschlechtes und künftiger Generationen, verhindert Beamtenroutine oder Sparwut, die sich stets am unrichtigen Gegenstand austobt, eine herzerquickende schreinerische Leistung.

Man beurteilt die schweizerische Schreinerkunst deshalb allgemein nach den in den Möbelgeschäften anzutreffenden Erzeugnissen, die freilich oft genug solche des Auslandes sind, also dem schweizerischen Gewerbe zu Unrecht angekreidet werden. Immerhin erträgt auch die dortige Schweizerware selten einen scharfen Maßstab der Kritik. Genügt sie noch in bezug auf die technische Ausführung mäßigen

Ansprüchen, so läßt sie ästhetische zumeist unerfüllt. Qualität, vom Geldpreis unabhängigen inneren Wert, erlangt ein Möbel aber erst mit der fachgerechten Verarbeitung guten Materials zu schöner Form. Beim Versuche, die Ursachen des bedauerlichen Mangels aufzuspüren, werden wir schließlich auf den Möbelkatalog und seine Verfertiger, die Herren „Kunstgewerbe“-Zeichner, stoßen.

„Euch bedaur' ich am meisten, ihr wählet gerne das Gute,

Aber euch hat die Natur gänzlich das Urteil versagt.“

(Goethe.)

Sie haben für das von ihnen angerichete Unheil tatsächlich kein Verständnis. „Schön ist, was gefällt“, halten sie uns entgegen, und wirklich: dem Publikum muß das mit scheinendem, unsachlichem Zierat



Schränkchen in Nuß-
baumholz

Entwurf Charles Hoch
Architekt S. W. B.
Genf-Zürich

behängte „stilvolle“ Möbel doch als schön gelten, sonst kauft es wohl den Zauber nicht.

Sonach muß, wer wirklich guten und formschönen Möbeln Geschmack brechen will, mit der Geschmacksbildung des Publikums beginnen.

Der in den Konkurrenzkampf gestellte, auf den Erwerb gerichtete Möbelhändler kann die Aufgabe nicht übernehmen. Er will und muß seinen Umsatz haben. Was er umsetzt, wäre ihm eigentlich gleichgültig. Doch hat er natürlich lieber hundert Prozent als nur sechzig, weshalb er den schundig-scheinenden Knallprotz unter den Möbeln, den er einem unkultivierten Geschmack als besonders wertvoll ausgeben kann, bevorzugt.

Auf die Kunstgewerbemuseen ist hinsichtlich der Geschmacksveredelung breiter Bevölkerungsschichten auch noch kein Verlaß. Ihr Einfluß berührt zu enge Kreise und ist nicht nachhaltig genug. Dazu kommt, daß mancherorts die Museums-

direktoren bei den Behörden und beim Gewerbe kein Verständnis für ihre im Endzweck das Handwerk fördernden Bestrebungen finden, deshalb dem Ungeschmack Konzessionen machen — nur um nicht fortgesetzt von sich fühlenden und gekränkten Leberwürsten als „Schädlinge am bodenständigen Handwerk“ verschrien und angeklagt zu werden.

Eine Besserung im großen könnte nur von einer nicht mit Gewinnabsichten den Möbelhandel betreibenden Organisation ausgehen, die schlechte Möbel überhaupt nicht mehr zum Verkauf stellen würde, und gleichzeitig die Möglichkeit hätte, auf große Kreise aufklärend und erzieherisch einzuwirken, um sie schließlich dahin zu bringen, Qualitätsmöbel von bloßen Nachahmungen solcher zu unterscheiden und im Bedarfsfalle wirklich nur noch gute Stücke zu kaufen, auch wenn sie, dem Einsichtigen begreiflich, in der Ausschaffung



Wohnzimmer in Eiche. Entwurf: Klasse für Innenausbau der Gewerbeschule Zürich. Lehrer: Arch. W. Kienzle; Ausführung: Lehrwerkstätten für Schreiner der Stadt Zürich, Lehrer: Ch. Birk

etwas teurer zu stehen kommen sollten. — Es ist nicht bei der bloßen Erkenntnis des möglichen Weges geblieben, der Weg ist schon betreten worden. Auf Initiative und unter finanzieller Beteiligung des Verbandes Schweiz. Konsumvereine wurde als Glied dieses Verbandes die Genossenschaft für Möbelvermittlung, Sitz Basel, Zweigniederlassung in Zürich, gegründet, die in der besprochenen Art zu wirken sucht. Wie schon ihr Name andeutet, befaßt sie sich nur mit der Vermittlung, nicht auch mit der Herstellung von Möbeln. Sie überläßt ihren Lieferanten gute Entwürfe und überwacht die sorgfältige Herstellung der Möbel, die sie unter Hinzurechnung nur mäßiger Geschäftsspesen an die Konsumenten weitergibt.

Das einen Akt der Selbsthilfe darstellende Unternehmen hat sich in der erst kurzen Zeit seines Bestehens im ganzen Lande zahlreiche Freunde gewonnen und verdient auch die Unterstützung der Mitglieder des S. W. B., dessen Bestrebungen durch die Tätigkeit jener Genossenschaft

ebenfalls eine Förderung erfahren. Aus den Abbildungen, Aufnahmen der kürzlich im Kunstgewerbemuseum Zürich ausgestellt gewesenen Zimmereinrichtungen, geht das gewiß deutlich hervor.

Die Beschaffung guter Möbel ist nun weiter gerade für viele schon sehend gewordene auch eine wirtschaftliche Frage. An dieser Feststellung und Tatsache konnte die Genossenschaft für Möbelvermittlung nicht einfach vorübergehen. Sie mußte versuchen, nebenbei auch das Abzahlungsgeschäft zu ersetzen, auf das heute viel mehr Personen und Familien im Bezuge des Hausrates angewiesen sind, als man anzunehmen geneigt wäre. Auch das ist ihr gelungen, und die Art der gefundenen Lösung darf als eine recht glückliche bezeichnet werden.

Dem Verband Schweiz. Konsumvereine ist auch eine Bank- und Versicherungsabteilung eingegliedert. Der ratenweise zahlende Möbelkäufer schließt jetzt in der Regel eine Lebensversicherung in der Höhe des Totalbetrages beim Verbands ab. Die



Schränkchen in Eiche

Aus dem nebenan abgebildeten Wohnzimmer

geringe Prämie ist in der Abzahlungsquote eingeschlossen. Stirbt das versicherte Familienhaupt vor Tilgung der Schuld, muß die Familie nicht fürchten, aus Zahlungsunfähigkeit die nicht abbezahlte Wohnungseinrichtung wieder zu verlieren. Die fällig werdende Versicherungsleistung deckt die Restschuld und gibt den Überschuß an den nach der Police Bezugsberechtigten. Mit diesem, in Skandinavien schon seit

einer Reihe von Jahren geübten System wahrt die Genossenschaft gleicherweise die eigenen Interessen, wie die ihrer Kunden.

Möge sie der ihr gestellten schönen und großen Aufgabe, fast zu groß in der gegenwärtigen schweren Zeit, wo bittere Not so viele Menschen drängt, dem Preise einer Ware dreimal, der Qualität nichts nachzufragen, immer besser und vollkommener gerecht werden.

VOM BAU DES STUHLES

Von WILHELM KIENZLE

Von unserm gesamten Hausgerät ist es der Stuhl, der die lebendigste Beziehung zu uns hat. Wir stehen sozusagen auf dem mit ihm. Er ist auch deshalb von jeher mit besonderer Sorgfalt geschaffen worden.

Einem so einfachen Zwecke er auch dient, ist er doch weit schwieriger zu entwerfen und herzustellen, als es den Anschein hat.

Der Stuhl kann mit einer freistehenden Plastik verglichen werden. Seine Glieder



Einzelmöbel aus der Ausstellung „Einfache Wohnräume“ d. Kunstgewerbemuseums Zürich

Ausführung Lehrwerkstätten für Schreiner der Stadt Zürich

müssen der Betrachtung von allen Seiten schöne Maße darbieten. Deshalb ist bei seinem Entwerfen auf alle Verkürzungen Bedacht zu nehmen. Die Erscheinung soll nicht nur schön sein, sie soll überdies den Eindruck des Bequemen erwecken, also zum Sitzen einladen.

Stühle nimmt man in die Hand wie ein Gerät. Es muß deshalb dafür gesorgt sein, daß die Stellen, an denen man sie anfaßt, besonders die Armlehnen, sich angenehm anfühlen. Solche Feinheiten lassen sich nicht durch die Zeichnung festlegen, sie müssen vom Handwerker empfunden und am Stücke selber herausgebracht werden.

Das Gewicht eines Stuhles soll so gering sein als möglich, dessen Bau jedoch äußerst fest, besonders die Verbindung von Sitz und Rückenlehne; denn diese hat wegen

des Druckes, den unser Oberkörper auf die Rücklehne ausübt, die größte Belastung auszuhalten. Alle Holzstärken sind, soviel es die Form erlaubt, auf das geringste erforderliche Maß zu beschränken. Je feiner die Form sein soll, desto besser muß das Holz sein, das verwendet wird.

Ein Fehler, der vermieden werden sollte, ist die zu geringe Breitenausdehnung der Sitzfläche, die dem Stuhl alle Bequemlichkeit nimmt. Der Sitz als der wichtigste Bestandteil des Stuhles erträgt es am wenigsten, daß man an ihm spart. Statt der kostspieligen Polsterung würden wir gut tun, in Fällen, wo gespart werden soll, den Strohsitz zu bevorzugen, der warm und heimelig wirkt.

Die Gebrauchsweise bestimmt die Form der Stühle. In den Sitzmöbeln unserer Vor-

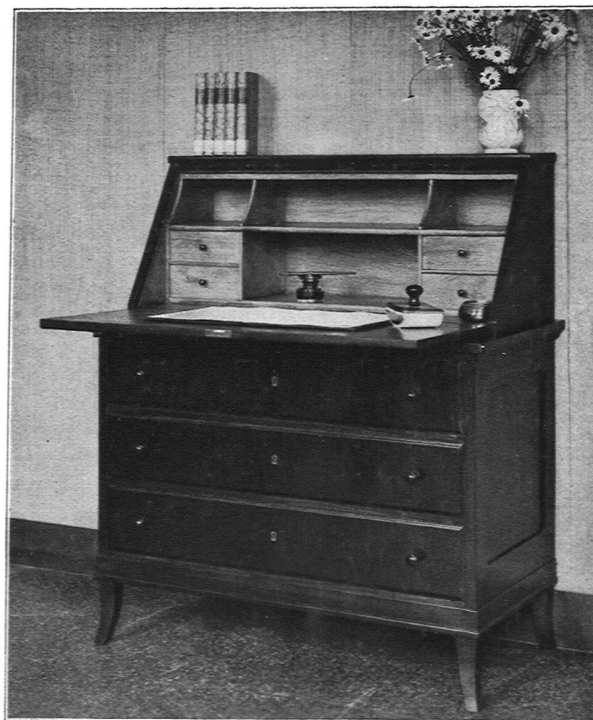
fahren sind deren Behaglichkeits- und Schönheitsbedürfnisse auf das feinste ausgeprägt. Unserem zeitgenössischen Handwerk ist es kaum gelungen, so vortreffliches Gestühl in bezug auf Formschönheit, Bequemlichkeit und Dauerhaftigkeit hervorzubringen, wie

UMSCHAU

Vom Hausrat. An der letztjährigen Generalversammlung des S. W. B. machte ich die Anregung, den schweizerischen Volkskalendern vom S. W. B. aus Aufsätze über verschiedene Gebiete unserer Tätigkeit mit Druckstöcken zur Veröffentlichung anzubieten. Die Auflage der Kalender zusammengerechnet geht in die Hunderttausende, so daß auf diesem Wege ein Leserkreis in allen Schichten zu erreichen ist. Der Vorstand des S. W. B. hat sich mit der Anregung befaßt. So erscheinen nun im Jahrgang 1922 der verschiedensten Kalender „Aufsätze des Schweiz. Werkbundes“ über das Bauernhaus, Kleinwohnungsbau, Hausgärten, Wallfahrtsandenken, Friedhofkunst, Möbeletc. Der diesjährige Geschäftsbericht des Vorsitzen-



Einzelmöbel aus der Ausstellung „Einfache Wohnräume“ des Kunstgewerbemuseums Zürich. Ausführung: Lehrwerkstätten für Schreiner der Stadt Zürich



das 18. Jahrhundert und das erste Drittel des 19. Jahrhunderts es vermocht haben. Der Möbelentwerfer sowohl als der Schreiner sollten stets gute alte Stücke vor Augen haben; denn solche sind geeignet, ihre eigene Arbeit aufs beste zu beeinflussen.

W. K.

den wird diese Angelegenheit erörtern. Die Texte müssen auf die besondere Art der Leser abgestimmt sein. Als Beispielfolge in der Umschau dieser Sondernummer der Aufsatz, der im Schweizerbauer-Kalender in erster Linie an die Frauen auf dem Lande gerichtet ist:

Mit einer tüchtigen Züglete ist vor vielen Jahren die Großmutter beim Großvater eingekehrt. Sie hat ihren „Trossel“ (Aussteuer) mitgebracht und damit die bessere Stube ausstaffiert. Und in sorgsamer Weise wußte sie in vielen Jahren ein Stück ums andere hinzuzulegen und ihre Habseligkeiten auf diese Art zu mehren. Bald war es ein Teller, eine besonders schöne Kachel, dunkel im Ton, mit hellen Blumen oder gar mit einem Reiter verziert, Geschirr, das damals im Heimberg und in Lang-